

Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 1 (1985)

Artikel: Die Wappen von Frick
Autor: Zimmermann, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wappen von Frick

19

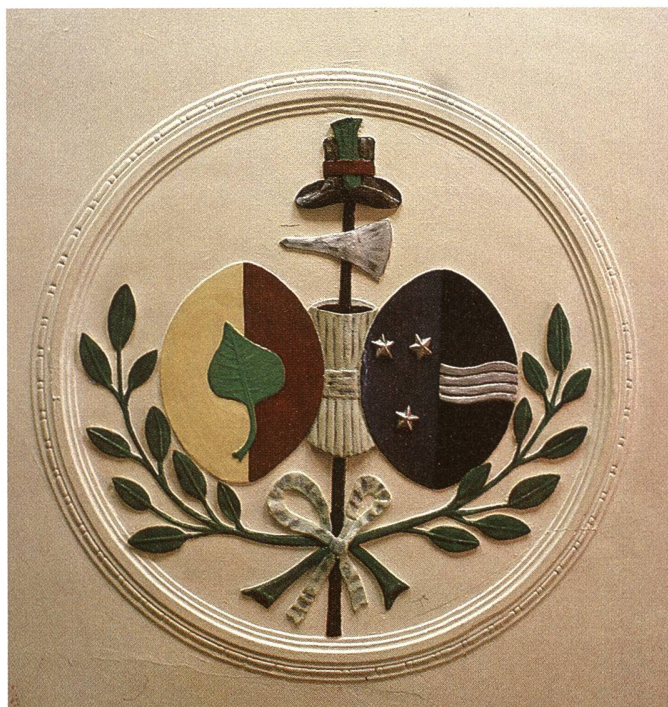


Abbildung 1 Ornament an der Decke des alten Gemeindehauses, erbaut 1835.

Gestern das Lindenblatt – Heute der Fuchs

Die Gemeinde Frick führte seit 1803, seit dem Anschluss des Fricktals an den Kanton Aargau, ein eigenes Siegel und ein eigenes Wappen: auf weissem (silbernem) Grund ein grünes Lindenblatt. Während mehr als 100 Jahren war das Lindenblatt Symbol für die Gemeinde. Es findet sich bis

1931 auf Siegeln und auf Fahnen der Dorfvereine. (Abbildung 1) Seither aber führt die Gemeinde in Siegel und Wappen den roten Fuchs.

Warum gerade diese Wappensymbole – und warum der Wechsel?

Die Linde hatte nicht nur bei den Germanen, sie hatte auch noch im christlichen Mittelalter den Ruf, Beschützerin der Gerichtsstätten und Beschützerin des alten Rechts zu sein. Hans Sachs (1494 – 1576), Schuhmacher und Poet, schrieb zum Beispiel: *«solche kunst (neumodische Art der Rechtsprechung) achten wir dorfleute nicht, besitzen wir doch unser gericht, under dem himmel bei der linden.»*

Die Linde – oder als vereinfachtes Zeichen das Lindenblatt – ein Symbol für Gerichtsstätte, für Recht und Gerechtigkeit, wurde im Mittelalter ein beliebtes Siegel – und Wappenbild.

Wie aber kam die Gemeinde Frick zum Lindenblatt-Siegel?

Das Fricktal war seit der neuen Reichsordnung von 1491 ein Bezirk des besonders verwalteten Reichsteils «Vorderösterreich». Wer sich innerhalb dieses Gebiets über alte Rechte und Freiheiten ausweisen konnte, blieb in Friedenszeiten im Besitz dieser Vorrechte, so auch die Städte Laufenburg und Rheinfelden sowie die Landschaft Fricktal. Und hier im besonderen auch die Gesamtgemeinde oder Vogtei Frick. Die Landschaft Fricktal bildete eine Obervogtei, unterstand dem Kameral-Oberamt Rheinfelden¹ und war in folgende Vogteien (ursprünglich Gerichtsbezirke) eingeteilt:

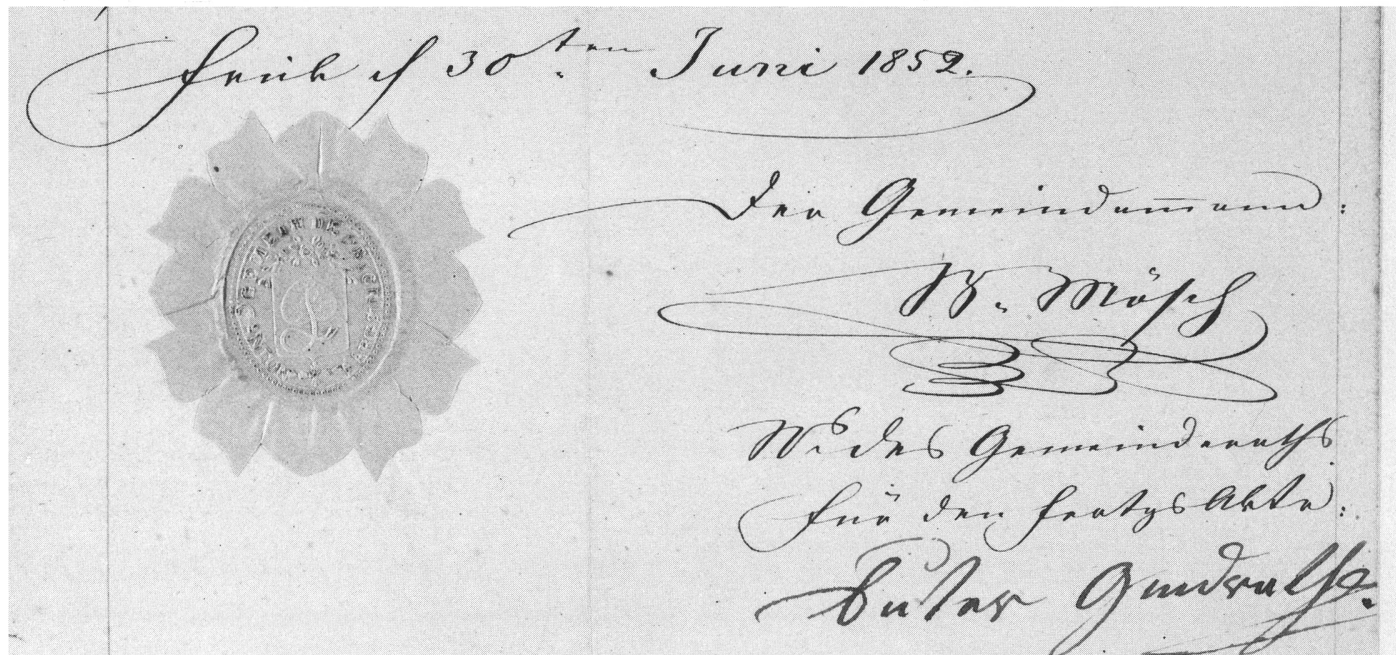
¹ Als Mittelstelle zwischen Regierung und Untertanen entsprachen die beiden fricktalischen Kameralämter Rheinfelden und Laufenburg ungefähr den von Maria Theresia im übrigen Reich geschaffenen *Kreisämtern*. Die Mitglieder dieser Behörde trugen den Titel «Oberamtsrat»; es waren Verwaltungsbeamte, zuständig für die betreffenden Kameralherrschaften.

- Niederfrick, Gipf, Oberfrick
- Eiken, Schupfart, Obermumpf, Münchwilen, Stein
- Herznach, Ueken, Oberzeihen
- Hornussen
- Unterzeihen
- Wölflinswil, Oberhof
- Wittnau

Vorsteher der Vogteien waren die Stabhalter oder Vögte, von den Gemeinden gewählte Mitbürger, deren Wahl aber das Kameralamt bestätigen musste. Die Stabhalter oder Vögte der Vogtei Frick nahmen unter den fricktalischen Vögten eine bevorzugte Stellung ein. Sie führten den Titel «Homburger Vogt» und hatten das Recht, alle wichtigen Verträge in der Obervogtei Fricktal, d. h. im

20

Abbildung 2 Gemeindesiegel. Aus dem Vogteisiegel hergestellte Petschaft, der Blattstiel aber ist nach unten gerichtet.



Homburger Vogtamsgebiet, zu siegeln. (Abbildung 3) In der Dorfordnung von Frick aus dem Jahre 1730 findet sich das folgende Vermächtnis des Homburger Vogtes Benedict Anton Scherenberg:

«Es hat die gemeindt Frickh dises zue wüssen undt zue einer wahrhaften nachricht, dass die grafen von Homburg zue einer ewigen gedächtnus hinterlassen haben, welches die gemeindt Frickh wohl in obacht zue nemmen hat undt keineswegs nicht darvon weichen, es möchte nur kosten, was es wohle, undt sollten sie den process bis an das allerhöchste orth gelangen lassen, dass das lobliche oberamt noch die landschaft kein anderen Homburger vogt machen können als zue Frickh. Der hat undt fühert denen grafen von Homburg ihr insigell, ein lindtenblath, durch welches im ganzen Frickthall alle brief undt vermöchnuscontract durch den jeweiligen Homburger vogt muss versiglet werden.»

Es ist also nicht verwunderlich, wenn nach der Zuteilung des Fricktals zum Kanton Aargau der Gemeindeammann von Frick weiterhin mit dem Lindenblatt siegelte. Geändert wurde der Stempelttext. Statt «Homburger Vogtamt» jetzt «Gemeinde Frick». Und es war auch folgerichtig, dass die Gemeinde das Lindenblatt als Wappensymbol wählte. Frick hatte damit als eine der ersten Gemeinden im Aargau ein eigenes Wappen, das historisch begründet und heraldisch einwandfrei war.

Warum die Regierung des kurzlebigen Kantons Fricktal 1802 das Lindenblattsiegel zum Kantonswappen bestimmt hatte, lässt sich aus den Akten nicht begründen.

Warum aber die Gemeindeversammlung von Frick am 11. September 1931 dies Wappen aufgab und das jetzige Wappen mit dem Fuchs wählte, dies lässt sich aus schriftlichen Zeugnissen beantworten.

Doch zunächst einige Hinweise zum heutigen Wappen mit dem aufsteigenden roten Fuchs auf weissem (silbernem) Grund.

Der Fuchs ist in der Dichtung, in der darstellenden Kunst und im Volksglauben eine schillernde Figur. Aus den Fabeln ist er bei uns als der schlaue Fuchs bekannt; den Zigeunern bringt er nach ihrem Volksglauben Gesundheit und Wohlergehen. In der Blütezeit des Rittertums war er als beliebtes Wappentier Sinnbild für geheimes, unauffälliges Überlegen,

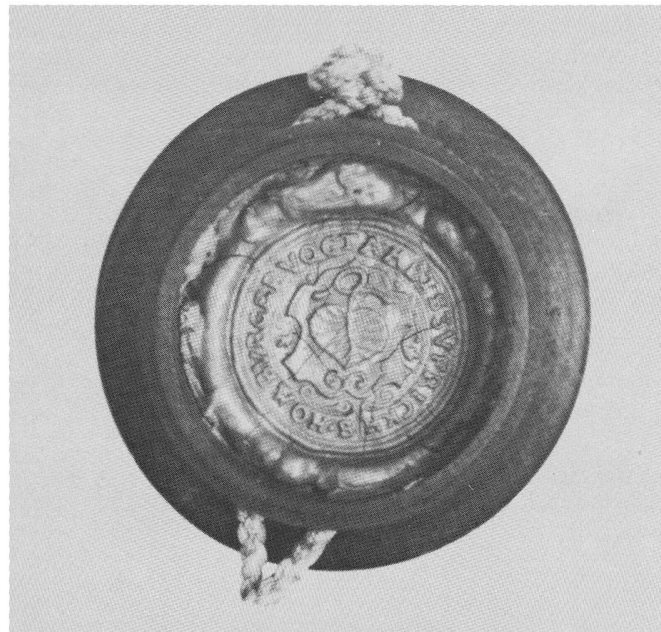


Abbildung 3 Homburger Vogteisiegel. 18. Jahrhundert. Das älteste uns bekannte Siegel stammt vom 12. Juli 1618.

für stilles, kluges Vorbereiten eines Plans und für rasches Zugreifen. Es überrascht daher kaum, wenn im 11. Jahrhundert ein Ritter im Dienste der Grafen von Homburg sich als Wappentier den Fuchs wählte. Es war die Zeit, in der Adelsfamilien wie die Homburger, die Habsburger oder die Lenzburger ihre Macht ausbauten und sich vor allem die Juraübergänge sichern wollten. Zur Verwaltung und Sicherung ihres weiten Gebietes setzten sie zahlreiche Ministerialen oder Edelknechte ein. Zu den Homburger Ministerialen gehörten die «Herren von Frick», die sich als Wappentier den steigenden Fuchs gewählt hatten. (Abbildung 4) Sie dienten den Grafen von Homburg, den Grafen von Thierstein und später auch den Habsburgern. Von 1227 bis anfangs des 15. Jahrhunderts werden sie in verschiedenen Urkunden erwähnt. Im 13. und 14. Jahrhundert finden wir

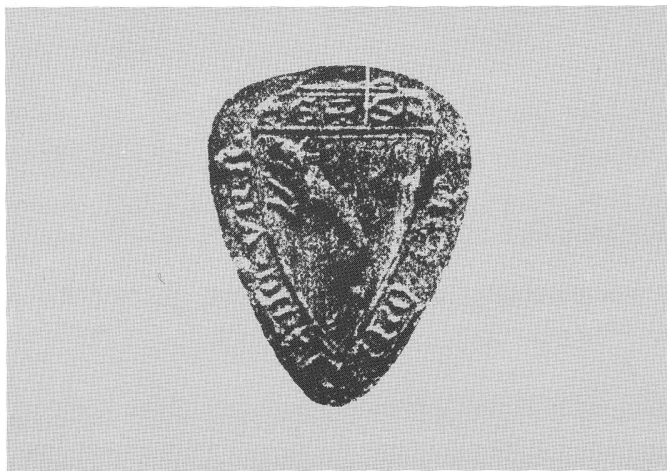


Abbildung 4 Siegel des Ritters Ulrich I. von Frick. 1277 V. 27.



Abbildung 5 Wappen der Herren von Frick in der Chronik von Wurstisen (1544 – 88) Schild: in weiss ein roter Fuchs; Kleinod: der Fuchs wachsend.

sie auch als Bürger von Basel. Ihren Stammsitz hatten sie in Frick, vermutlich auf dem Kirchhügel, nachdem die Homburger ihren Wohnsitz von dort auf die Homburg verlegt hatten.

Die «Herren von Frick» spielten zu ihrer Zeit eine so grosse Rolle, dass sie auch zu Rechtsgeschäften anderer Herren beigezogen und bei Bedarf um Bürgerschaft angegangen wurden. Gipf-Oberfrick befand sich zum Beispiel als habsburgisches Lehen in ihrem Besitz. Sie gehörten zur führenden Bürgerschaft, die es verstand, sich unentbehrlich zu machen und sich von der dauernd in Geldnot befindlichen Herrschaft nach und nach Recht um Recht zu erwerben. Das Geschlecht der «Herren von Frick» ist im 15. Jahr-

hundert ausgestorben. Von den beiden letzten dieses Geschlechts, von Hans von Frick und seinem Sohn Wernher wissen wir, dass sie im Jahre 1406 unter anderm Güter und Leute zu Gipf an die Ritter von Eptingen verkauften. Ihr Wappen mit dem steigenden Fuchs aber prangt noch immer am Wappenbalken im «Schönen Haus» zu Basel, findet sich in der Chronik von Wurstisen (Abbildung 5) und seit 1931 im Fahmentuch der Fricker Dorfvereine.

Was aber veranlasste die Gemeinde, ihr Wappen zu wechseln?

Da noch um 1910 verschiedene Gemeinden im Kanton Aargau ein unbefriedigendes oder kein festes, ja oft gar kein Wappen besaßen, versuchte der Historiker Dr. Merz in seinem 1915 erschienenen Buch «Gemeindewappen des Kantons Aargau» zum Teil durch eigene Vorschläge etwas Ordnung in die Wappenfrage zu bringen. So schrieb er u. a. über das Wappen von Frick: *«Frick führt im Schilde ein grünes Lindenblatt in Weiss, es ist dem Siegel des genannten Vogtamtes (Homburger Vogtamt) entnommen. Da auch andere Gemeinden in diesem (Bezirk Laufenburg) und dem Bezirk Rheinfelden dieses Wappen sich beigelegt haben, würde Frick zweckmässiger das historisch mindestens ebenso gerechtfertigte Wappen der Herren von Frick annehmen und in Weiss einen roten Fuchs führen.»*

In Frick ging aber niemand auf diesen Vorschlag ein, so dass 1926, anlässlich des Jubiläumsschützenfestes in Frick, Dr. Merz erneut empfahl, als Wappen das vom 27. Mai 1277 datierte Siegelwappen des Ritters Ulrich von Frick zu wählen.

Doch erst ein Brief aus Amerika, in dem sich ein Louis Frick in Elmhurst/Illinois nach der Fricker Ministerialenfamilie «von Frick» erkundigte, veranlasste den Gemeinderat, sich ernsthaft mit der Wappenfrage zu beschäftigen. Im Ge-

meinderatsprotokoll vom 18. April 1928 steht darüber: *«Ein gewisser Louis Frick in Amerika ersucht um Übermachung allfälliger alter Urkunden etc. Herr Gemeindeammann Fricker übernimmt es, dem Vorgenannten direkt Antwort zu geben.»*

Der Gemeindeammann erkundigte sich zu diesem Zwecke bei Herrn C. Müllhaupt, Heraldiker, in Olten und fragte nach dem «richtigen» Wappen von Frick. Dieser stützte sich in seiner Antwort auf Dr. Merz, im besonderen auf sein Wappenbuch. Dabei änderte er leicht den Text. Er machte nämlich aus dem «historisch ebenso gerechtfertigt» bei Dr. Merz ein «weil historisch auch entschieden gerechtfertigter.» Und er schloss seinen Bericht mit dem Satz: *«Damit würde die Gemeinde Frick ein ureigenes Wappen, auch in heraldischer Beziehung von Wert, erhalten, welches mit demjenigen weiterer anderer Gemeinden nichts gemein hätte, sondern direkt auf die engere heimische Örtlichkeit, dem einstigen althistorischen Sitz, derren von Frick' selbst sich beziehen würde.»*

Diese Antwort überzeugte anscheinend, und nachdem sich der Gemeinderat auch noch bei der Staatskanzlei nach dem «richtigen» Wappen von Frick erkundigt hatte, und namens des Staatsarchivs Herr Dr. Merz wiederum das Wappen der «Herren von Frick» empfahl, beschloss die Gemeindeversammlung vom 11. September 1931 nahezu einstimmig die Änderung des Wappens. Am 14. September ersuchte der Gemeinderat den Regierungsrat um Bewilligung zur Änderung des Wappens. Das Gesuch beginnt: *«Seit Jahren führt unsere Gemeinde als Wappen ein Lindenblatt. Wie uns jedoch Herr Dr. Merz, Staatsarchivar in dorten mitteilt, ist dieses Wappen dasjenige der Homburgervögte und wird von verschiedenen fricktalischen Gemeinden geführt. Nach seinem Erachten ist das ursprünglich richtige Wappen für die Gemeinde Frick ein steigender roter Fuchs, heraldisch*

schräg rechts in Weiss. Bereits haben wir anlässlich der Einwohnergemeindeversammlung vom 11. September a. c. diese Angelegenheit behandelt. Nahezu einstimmig wurde der Änderung in der Führung des Gemeindewappens in obigem Sinne zugestimmt.»

Die Bewilligung wurde umgehend erteilt. Frick hatte ein neues Wappen, der Heraldiker Müllhaupt einen neuen Auftrag – und der Gemeinderat Probleme wegen der Gestaltung des neuen Wappens, das als Wappen auch auf Grenzsteinen, Denkmälern, als Briefkopf und als Stempel in seiner unabänderlichen Form wirksam sein musste. Besondere Schwierigkeiten bereitete – und bereitet – die Zeichnung des Wappentiers, besonders schön und heraldisch richtig im Siegel Ulrichs I. von 1277.

Nach verschiedenen unbefriedigenden Versuchen gelang es 1954 in Zusammenarbeit mit der kantonalen Wappenkommission ein Wappen zu schaffen, das historisch, heraldisch und grafisch einwandfrei ist. Entworfen wurde die Zeichnung dazu von Lehrer J. Welte, Mitglied der kantonalen Wappenkommission. (Abbildung 6) 1966 schuf der Künstler Felix Hoffmann für den Lesesaal der Kantonsbibliothek und des Staatsarchivs eine Wappenscheibe mit dem roten springenden Fuchs in Silber. (Abbildung 7) In der Zeichnung und in der Wappenscheibe kommt das zum Ausdruck, was für dies Wappen wesentlich ist: die Schlankheit und Beweglichkeit des Fuchses. Denn dadurch verkörpert er die geistige Beweglichkeit, Schlauheit und Anpassungsfähigkeit des Fabeltiers.

Man wird immer wieder versuchen, Wappensymbole dem Zeitgeschmack anzupassen. Was aber 1955 Herr Senti, Mitglied der Wappenkommission im «Fricktalbote» unter dem Titel «Das Füchlein im Gemeindewappen von Frick» geschrieben hat, gilt nicht nur für damals. Er schrieb: «Heute verbietet die Achtung vor dem Alter des Wappens und

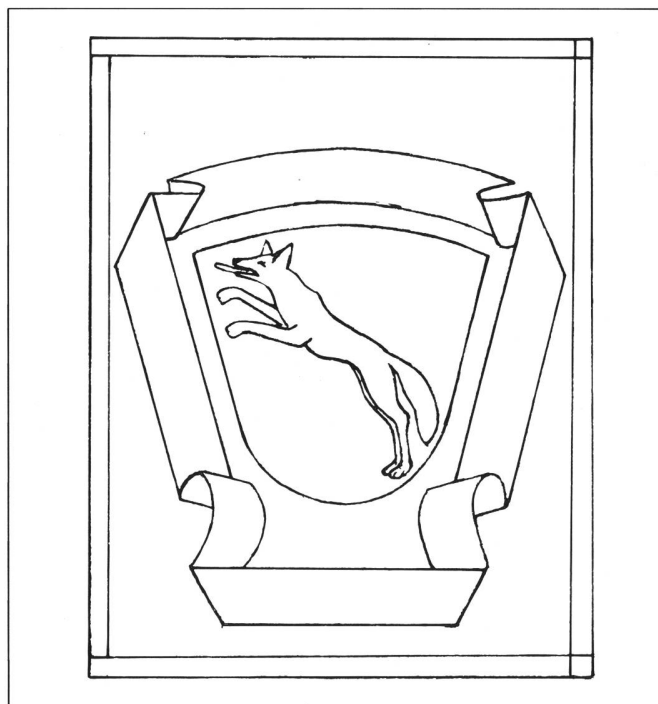


Abbildung 6 Vorschlag für die Gestaltung des Wappentiers von J. Welte, Mitglied der Wappenkommission.

vor dessen heraldischen und sinnbildlichen Vorzügen jede unbedachte Veränderung: es ist der geschmeidige, steigende Fuchs, Rot in Weiss, schlau das Gesichtlein, als Steuerruder beim Hakenschlagen bereit der buschige Schwanz».

Josef Zimmermann

Frick (Bez. Laufenburg; 1064 Fricho, 1114 Fricca, 1227 Friccho, 1260 Vrike, 1270 Vrikko) hatte eine jetzt spurlos verschwundene Burg und ein Dienstmannengeschlecht, das seit 1227 auftritt und im Anfang des XV. Jahrhunderts ausstirbt, wie folgende Stammtafel ausweist:

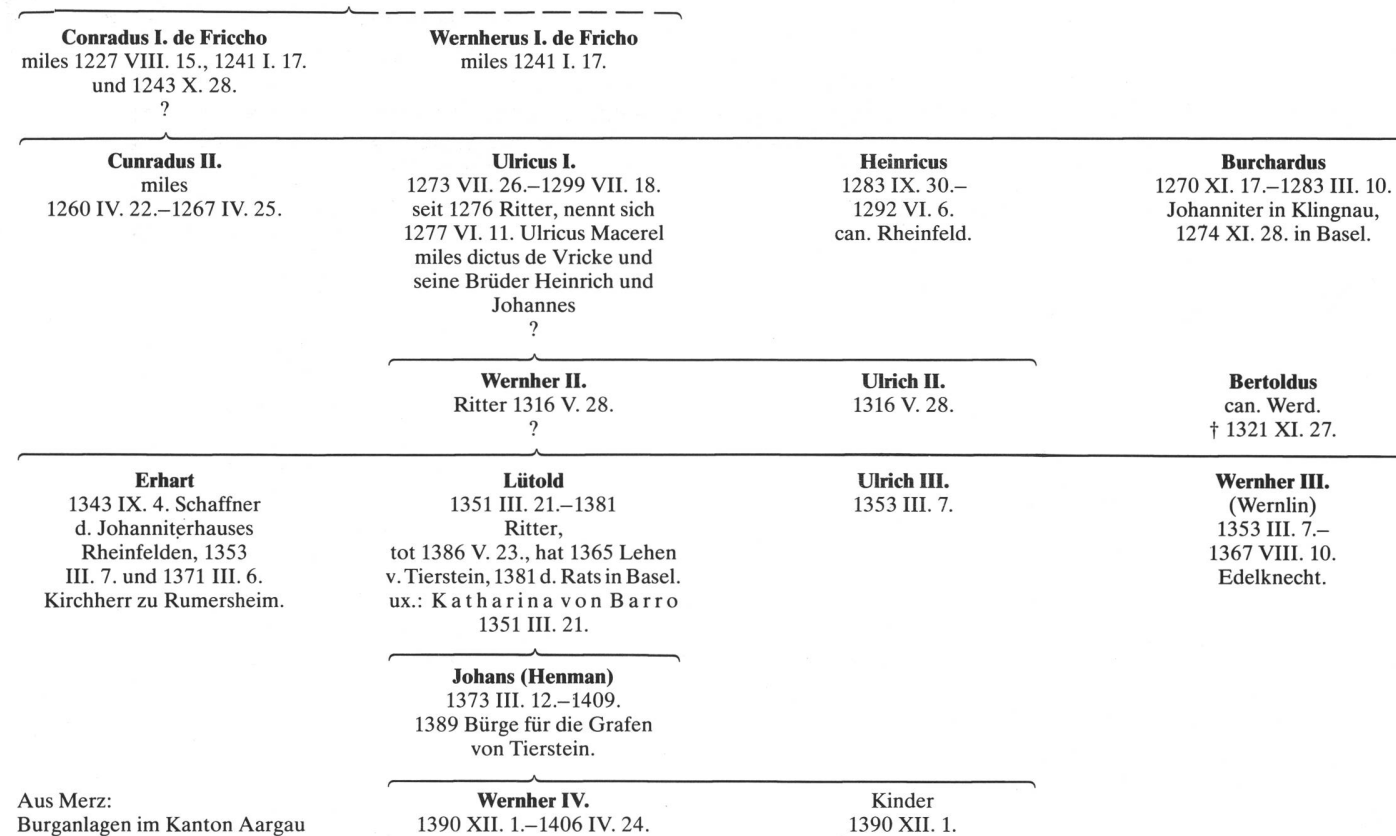




Abbildung 7 Gemeindewappenscheibe im Lesesaal der Kantonsbibliothek und des Staatsarchivs 1966 von Felix Hoffmann.

Literatur zu: Die Wappen von Frick

Merz: Gemeindewappen des Kantons Aargau

Merz: Die Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau

Schneider: Die Grafen von Homberg

Graf: Die Selbstverwaltung der fricktalischen Gemeinden im 18. Jahrhundert.

Senti: Vogtei und Gemeinde Frick im 17. und 18. Jahrhundert

Gemeindearchiv Frick: verschiedene Akten